Wir und der Bolschewismus

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **84 (1958)**

Heft 27

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-497725

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

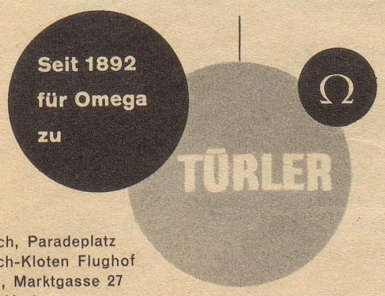
http://www.e-periodica.ch

Am Hitsch si Meinig

dWeloofaarar sind Nögg, Lööli, Ggalööri, Trottal und iarni zuasätzlihha Nämma schtöönd im Brehms Tiarlääba dinna.
dAutofaarar sind Tötsch, Tatschkhineesa, Schlufi, Gängschtar und iarni witara Nämma schtöönd au im Brehm dinna.
Das isch nitt öppa miini Mainig, nai, asoo säägand dia ainta Schtrooßabenützar dan andara. (I sälbar bin Fuaßgengar und säägan allna zemma wüascht ..) Zwüschat Auto- und Weloofaarar hemmar halt an Aart a Khlassakhampf. An Auto isch ebba a paar Khlassa mee als a Weloo. Wär an Auto lenkha tuat, luagat uff da Welofaarar aaba und darsäbb weert sich mit duuraschlengla dur waartandi Autokholonna und andarna tumma Schpäß. Well abar durchschnittlich im Joor übar zwaihundart Veloofaarar toot uff da Schtrooßa ligga bliiband, muaß dää Khlassakhampf uufhööra. Was zeersch uufhööra muaß, isch dia gäägasittig Aafluacharej. Am Brehm siins Tiarlääba muaß vu da Schtrooß varschwinda! I bin übarzüggt: In demm Augablickh, wo üüsari Schtrooßabenützar aafangand aaschtendig zreeda, wärdands au aaschtendigar faara! (I sälbar, als Fuaßgengar, will mii au zemma nee und vu jetz aa sääga: Pitte, faarand Si nu zua, i hann Zitt. Schtatt: Si, Si blöödi Khua, gsächand Si nitta, daß do a Fuaßgengarschtreifan isch!)

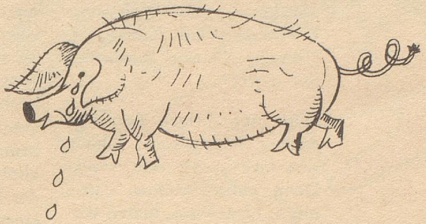
Konsequenztraining

Wir brüsten uns gerne mit unserer Naturverbundenheit und halten die Amerikaner für Barbaren, ohne weiteres bereit, einfach alles dem Profit und der Technik zu opfern.
Just a moment! Haben Sie bei uns etwa schon einen Biber gesehen – außer in Tierbüchern, auf Wappen und Wasserzeichen, im Appenzellerland und in Jahrmarktständen (gefüllt), im Basler Zolli oder, bei besonderem Glück am Genfersee, wo man probiert, wieder eine Biberfamilie anzusiedeln?
In NewYork dagegen kann man, nur eine Autostunde von der Weltstadt entfernt, mit Leichtigkeit Biber finden und beobachten, wie sie sich in Freiheit tummeln und ihre seltsamen Staudämme bauen.
Sorry, aber es ist so! Boris

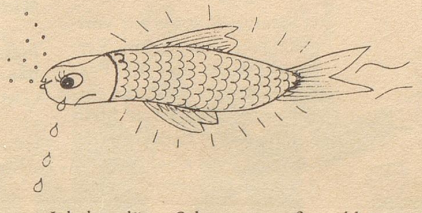


Zürich, Paradeplatz
Zürich-Kloten Flughof
Bern, Marktgasse 27
New York

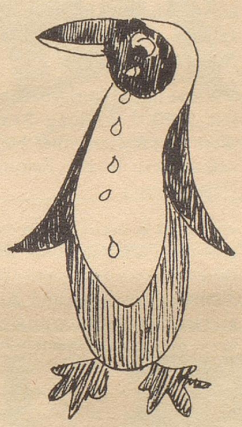
Kränkt mir kein Tier, Es fühlt wie wir!



«Werum mues men au zerscht tot sii bis men eim schätzt?!»



«Ich ha gläse: Schuppen stoßen abb!»



«s ganz Jahr s gliich Chleid!»

«Sid ich en Schprachkurs gnaa ha chan ich nüme rächt rede!»

Wir und der Bolschewismus

Der deutsche Minister Seebohm sagte kürzlich in einer Rede, die Menschen unserer Zeit sähen die Gefahr des bolschewistischen Wolfes nicht. Und weiter, wörtlich: *«Wie Vogel Strauß stecken sie den Kopf in den Sand, nein, in den Freßnapf!»*
Womit Herr Seebohm den Nagel ziemlich genau auf den Kopf getroffen haben dürfte. Ob sich allerdings dadurch viel ändern wird? Wir fürchten – nein! Weder bei den Freßnapfbeflissenen seines eigenen Landes, noch bei denen der andern Länder.
Schließlich sind eine ganze Anzahl der also Apostrophierten die gleichen, die einst, weil auch damals so angelegentlich mit dem Freßnapf beschäftigt, Hitlers Nahen vollkommen überhörten, die dann, als er ‹urplötzlich› doch da war – *«na sowas! sieh mal einer an!»* – ihn und seinen Blutsbruder, den Duce, um des Freßnapfes willen – *«so schlimm wird's schon nicht werden, die beiden kochen auch bloß mit Wasser!»* – großwerden ließen, und die nun wiederum auch heute weder Zeit noch Lust haben, den *Bolschewismus* zur Kenntnis zu nehmen – geschweige denn, sich mit ihm auseinanderzusetzen.
Zwischen Freßnapf und Mundwerk besteht ein naheliegender Zusammenhang. Auf dieses Mundwerk gedenkt man sich zu verlassen, sollte eines Tages womöglich irgend etwas schiefgehn. Es würde einem schon glücken, sich dann wie anno dazumal erneut auf völliges Ueberraschtsein herauszureden und aus der unvermittelt und so ‹ganz aus heiterem Himmel› trübe gewordenen Gegenwart *«denn das haben wir doch wirklich nicht gewollt»* in eine hoffentlich wieder sonnigere Zukunft hinüberzuretten. Pietje

Ein Vorschlag zur Güte

Im Fremdenkurort Engelberg entdeckte ich am Ende des ‹Professorenwegs› neben einer Wiese, in der sich gerade zwei Mütter mit ihren Kindern tummelten, folgende Anschrift:

Bitte Gras nicht betreten.
Si vous plait non passe la terein.

Diese nette Uebersetzung am ‹Professorenweg› hatte es mir angetan und ich fühlte mich vom Moment weg viel leichter und in Ferienstimmung. Wäre es nicht angezeigt, solche Anschriften zur Belustigung der Fremden auch anderweitig anzubringen? Hier sind uns die Italiener mit ihren deutschen Uebersetzungen wirklich eine Nasenlänge voraus, und wir werden Mühe haben, sie einzuholen.
Ein Feriengast